

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auszählern 1,50 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 6 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für Portofreie und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inlandkreises 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 209.

Sonntagabend, den 6. September 1902.

142. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Im Monat August d. Js. sind wiedergewählt worden:

Der Gutbesitzer Albert Franke zum Schöppen der Gemeinde Emmwig, der Landwirth Albert Kahlwagen zum Schöppen der Gemeinde Caja, der Landwirth Otto Gaud zum Schöppen der Gemeinde Niederzuma und der Gutbesitzer Richard Barthier zum Schöppen der Gemeinde Rockendorf. Merseburg, den 1. September 1902.

Der königliche Landrath.

Graf d. Haußwirth.

Die Urliste der in der Gemeinde Merseburg wohnhaften Personen, welche zu dem Amt eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom 6. d. Mts. ab eine Woche lang im Communalbureau zur Einsicht aus.

Merseburg, den 3. September 1902.

Der Magistrat.

(2138)

Raifertage in Posen.

* Merseburg, 5. September.

Gestern ist in Posen das Kaiser Friedrich-Denkmal enthüllt worden, welches Feierlichkeit der Kaiser selbstverständlich beirwohnte. Die programmatische Rede, welche vom Kaiser allgemein erwartet wurde, ist bei dieser Gelegenheit nicht gehalten worden, wohl aber hat der Kaiser bei der Tafel, welche im Provinzial-Ständehaufe stattfand, eine Ansprache gehalten, die keinen Zweifel darüber läßt, daß der größte Werth darauf gelegt wird, daß die Bewohner der Provinz Posen in erster Linie gute Preußen sein sollen.

Es liegen bis zur Stunde folgende Mittheilungen vor:
* Posen, 4. September. Zur Enthüllung des vom Bildhauer Böse-Gharlottenburg geschaffenen Kaiser Friedrich-

Denkmals trafen der Kaiser und die Kaiserin, der Kronprinz, die hier anwesenden Prinzen, der Reichszkanzler Graf v. Bülow, die drei Kabinettschefs und das Gefolge Ihrer Majestäten heute Vormittag auf dem Wilhelmshagen ein. Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften nahmen unter dem Kaiserzelt Aufstellung. Zur Feier hatten sich ferner eingefunden: der Finanzminister Freiherr von Rheinbaben, Kriegsminister v. Gölher, Minister des Innern Freiherr v. Hammerstein, der Kultusminister Dr. Studt, die Epigen der Civilbehörden, die Generalität, die Fürstlichkeiten, darunter Fürst Radziwill, und die Geistlichkeit beider Konfessionen. Auf den Tribünen und auf den angrenzenden Straßen war ein zahlreiches Publikum versammelt. Nach herzlicher Begrüßung seitens des Oberbürgermeisters Wittling schritt S. Majestät der Kaiser die Front der Ehrencompagnie ab. Sängereintonierten hierauf Beethoven's: „Die Himmel rühmen des Erigen Ehre“. Alsdann hielt Oberbürgermeister Wittling die Festrede. Auf einen Wink des Kaisers fiel die Denkmalsbille. Der Vorsitzende des Denkmalskomites, Oberpräsident v. Bitter, brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, das von der Festversammlung und Tausenden, welche die Fenster und Dächer der umliegenden Häuser und die Tribünen besetzt hatten, begeistert aufgenommen wurde. Viele Kränze, darunter von den Stadtbehörden und Vereinen, wurden niedergelegt. Als Erster legte der Kronprinz einen Kranz nieder. Der Kaiser besichtigte das Denkmal und zog den Künstler und viele Anwesenden in ein Gespräch. — Nach der Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmal begaben sich Ihre Majestäten, der Kronprinz, die Prinzen, der Reichszkanzler und die Minister nach dem Ständehaufe, wo die Provinzialstände versammelt waren. Hiessfall Freiherr v. Wilamowitz-Möllendorff hielt eine Fuldigungsansprache und bot dem Kaiser

einen Ehrentrock. Der Kaiser antwortete in einer längeren Rede und nahm den Ehrentrock an. Sodann wurden die Umwesenden vorgestellt. Ein Hoch auf den Kaiser brachte das älteste Mitglied des Provinziallandtages, Landesökonomierath Krenemann, aus. — Der Kaiser ernannte den Oberbürgermeister Wittling zum Geheimen Regierungsrath, den Oberpräsidenten der Provinz Posen von Bitter zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikat Excellenz, den Präsidenten der Ansehungscommission v. Wittenburg zum Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrath mit dem Range der Räte erster Klasse.
* Posen, 4. September. Die Antwort des Kaisers auf die Fuldigungsansprache des Provinziallandtagsmarschalls Freiherrn von Wilamowitz-Möllendorff bei der Annahme des Ehrentrockens im Ständehaufe lautet folgendermaßen: „Die patriotischen Worte, durch welche Sie Mir und der Kaiserin die Gesinnungen der Provinz Posen entgegengebracht haben, erfüllen unsere Herzen mit Freude und Dank. Sie finden ihre Bestätigung durch den patriotischen Empfang seitens der hiesigen Bevölkerung. Wir befinden uns hier in einer treuen deutschen Stadt, und treu ist die Arbeit, welche die Deutschen zur Hebung des Landes hier vollbringen. Soll diese Arbeit, deren Endziel die Hebung an Land und Volk ist, zum Auskommen und Fortkommen des Ganzen gelingen, so ist es notwendig einmal, daß die Deutschen ihren Erbfeind des Parteilichers ablegen und daß der Einzelne das Opfer seiner ausgeprägten Individualität zu bringen bereit ist, um in der Gesamtheit mit Allen vereint zu wirken, so, wie einst die Ritter des deutschen Ordens, auf persönlicher Unabhängigkeit und Bequemlichkeit verzichtend, sich zu dem festen Gefüge des Ordens zusammenschauten, um in anhaltender harter Arbeit die deutsche Kultur zu verbreiten. Zum Andern versteht es sich von

selbst, daß Meine Beamten unbedingt nach Meinen Directiven und gehorcht Meinen Befehlen ohne Zaudern die Politik durchzuführen, welche Ich für das Wohl der Provinz als richtig erkannt habe. Das Zusammenwirken von Volk und Beamtenhaft unter der Leitung der Krone wird nicht ermangeln, im Laufe der Jahre die segensreiche Entwicklung der Provinz zu fördern. Ich belege tief, daß ein Theil Meiner Unterthanen nicht-deutschen Stammes sich nur schwer in unsere Verhältnisse zu finden scheint. Der Grund dazu dürfte in zwei Irrthümern zu suchen sein: Einmal wird in ihnen wohl gehalten die Beförderung vor der Umstellung ihrer Konfession. Wer behauptet, daß Meiner Unterthanen katholischer Konfession Schwierigkeiten in der Ausübung ihres Glaubens gemacht oder sie gezwungen werden sollen, von demselben zu lassen, macht sich einer schweren Lüge schuldig. Meine ganze Regierungszeit und Meine Worte in Lagen beweisen, wie hoch Ich die Religion, das heißt das persönliche Verhältnis jedes Menschen zu seinem Gott, achte, und er beleidigt durch eine solche Verleumdung den Nachfolger des großen Königs, der erklärt hat, ein Jeder solle auf seine Glauben fest werden. Der zweite Irrthum ist der, daß die Beförderung wohl erhalten wird, daß die Stammeseigentümlichkeiten und Ueberlieferungen ausgelöscht werden sollen. Dem ist nicht so. Das Königreich Preußen setzt sich aus vielen Stämmen zusammen, welche stolz sind auf ihre frühere Geschichte und ihre Eigenart. Das hindert sie jedoch nicht, vor allen Dingen brave Preußen zu sein. So soll es auch hier sein! Die Ueberlieferungen und Erinnerungen können ruhig bestehen, allein sie sind Geschichte, der Vergangenheit angehörig. Jetzt kenne Ich hier nur Preußen und bin Ich es der Arbeit Meiner Vorfahren schuldig, dafür zu sorgen, daß diese Provinz unauf löslich mit der Preussischen Monarchie

Peter Lasras und seine Familie.

Eine Erzählung aus dem Freiheitskriege der Väter.
Von A. von Kiliencron.

(14. Fortsetzung.)

Die führte es hinaus und kehrte dann in die Höhle zurück, um die Glieder auf den weichen Moosboden auszustrecken, der hier an der einen Stelle den Boden bedeckte.

Langsam gewöhnte sich sein Auge an die Dämmerung, die hier herrschte, denn die Höhle empfing ihr Licht nur von einigen Spalten und Löchern, durch die ein vereinzelter Sonnenstrahl lugte. Allmählich unterchied der Knabe genau seine Umgebung.

Die Höhle, in der er lag, schien nach allen Seiten hin in schmalere Gassen auszulaufen. Ein sonderbares Glimmen und Flimmern, wie von vielen geschlossenen Glasflächen, erfüllte den Raum und war in den entfernteren, tiefer liegenden Hallen noch heller als in seiner nächsten Nähe.

Unentdeckt zeigten sich an der hohen Wölbung über ihm lange, spitze Zaden von Tropfsteinen, die wie Niertrache von oben herabhängten. Voll Staunen bildete Peter um sich. Ihm fielen die Märchen ein, die Aldermanns Mutter den Geschwistern und ihm erzählt hatte, wenn sie zum Besuch auf die Farm kam. Gewiß, ganz gewiß, so mußten jene unterirdischen Paläste ausgesehen haben, von denen da die Rede gewesen war. Er verlor sich in träumerischen Denken, das in einen Schlaf überging. Plötzlich aber fuhr er auf. Der

Sonnenstrahl, der sich durch die Felspalte stahl, hatte sein Gesicht getroffen und ihn geweckt. In dem scharfen Lichte sah er aber auch zugleich, nur wenige Schritte tiefer in die Höhle hinein, die weißschimmernden Knochen eines menschlichen Gerippes. Schaudernd sprang er auf, ritz sich die Augen und starrte noch einmal hin. Ja, er hatte recht gesehen. Der Märchenpalast war nichts anderes als die Höhle wilder Bestien, die hier ihren Raub verzehrten.

Ein Frösteln überließ ihn und rasch eilte er dem Ausgange zu. Da er das Pferd nicht sah, setzte er die Hand an den Mund und ließ einen gellenden Pfiff von besonderer Art erklingen. Gleich darauf hörte er den Schritt des treuen Thieres, das sich gehorcht näherte.

Die Abendsonne beleuchtete Renner, wie er angetrabet kam, und mit zärtlichem Stolze sah der Knabe auf den Braunen. Die feinen, nervigen Beine zeigten in der Art, wie das Pferd sie gebraucht, eine außerordentliche Muskelkraft, sein schlanker Hals war mit einer langen, leichten Wägnis geschmückt, und der lange Schwanz peitschte die Flanken. Den Kopf, der stierlich und doch zugleich gebrungen gebaut war, trug es freudig erhoben, und die Augen glänzten von Verstandnis und Klugheit. Kleine runde Narben über den Sprunggelenken zeigten, daß Renner die Krankheit der südafrikanischen Widnig überstanden hatte und nun dem Klima des Landes gewachsen war. *)

*) Die europäischen Kolonisten nennen ein solches Thier ein gelassenes Pferd.

Die schwang sich rasch auf den Rücken seines Brauns, denn es galt die Zeit zu benutzen, da die Sonne schon tief am Himmel stand und in einer Stunde der Einbruch der Nacht zu erwarten war.

Renner, der sich gestärkt und ausgerüstet hatte, flog eilig durch die Ebene, die sich wieder vor ihm ausbreitete.

Die Strahlen der untergehenden Sonne tauchten die Landschaft in ein Vururlicht und alligten auf dem erblühenden Heidekraut, über das Renners Hufe jagten.

Niesengroß wuchsen die Schattten von Moß und Heiter und beleiteten die Ellenden wie eine fonderbar gefaltete Wolke, die über Gras und Blumen hinglitt.

Da verankerte die Sonne am Horizonte. Noch ein letztes Glänzen und Strahlen der goldsummigen Wolken, und dann breitete sich, wie ein düsterer Zauberschlag, völlige Finsternis über Himmel und Erde aus.

„Was nun thun?“ Die überlegte. Ein Feuer, um die Raubthiere von sich fern zu halten, konnte er nicht anzünden, denn auf dieser Ebene gab es weder Gebüsche noch Bäume. So beschloß er, im Sattel zu bleiben, und ließ das Pferd, das sich verschlafen sollte, in Schritt verfallen.

Renner schritt langsam und vorsichtig mit geschloßen Ohren weiter.

Allmählich begann die Finsternis sich aufzuheben. Sterne blühten am Himmel auf, und der Vollmond stieg in blendender Klarheit aus leichten Wölkchen heraus. Zugleich aber

wurden auch die Stimmen der Nacht lebendig. Aus der Ferne klang das Heulen der Schafale und das Bellen der Spinnen. Die unheimlichen Laute beunruhigten den Knaben, und auch Renner kugte, hob den Kopf und schnupperte, als wollte er die Luft nach Anzeichen von Gefahr durchforschen. Dann wagherte er hell auf und setzte sich in eine rathere Gangart.

Da plötzlich erscholl ein neuer Ton, so eigenartig, kraftvoll und erschütternd, daß vor diesem tiefen Klange alle übrigen Laute zu verstummen schienen. Nur aus weiter Ferne drang er herüber und doch wirkte er markdringend und hallte langsam hin wie grollender Donner.

Renner stand gleichsam angewurzelt. Seine Flanken bebten, schnaubend stieg er den Dampf aus den Nüstren und ängstlich bog er sich zusammen. Das Thier hatte, ebensowohl wie sein Herr, die Stimme des Löwen erkannt.

Nun aber flog es in einem ungeheuren Sage vorwärts und jagte wie die Windbrant mit seiner leichten Last über die Ebene hin. Die Nachtluft frisch durch die Loden des Knaben und setzte die Wärme und den flatternden Schweiß des Pferdes, dem die fürchterliche Angst Fügel gab.

Noch zwei, drei Mal tönte das Brüllen, dann verstummte es, und Renner mähtigte langsam seine tolle Flucht.

(Fortsetzung folgt.)

verknüpft und daß sie stets gut preußisch und gut deutsch bleibe. Diesen Vorschlag, gefüllt mit dem Saft der Reben, die an den Ufern des schönen Rheins gemacht sind, leerte Jch auf das Wohl der Provinz Posen und ihrer Hauptstadt an der Warthe.“

* **Posen, 4. September.** Im Ständehaus des Parades am Ende der Mitglieder des Provinziallandtages heute Mittag der Fürst Radziwill. Während der Vorstellung der Mitglieder trat der Reichsstatler auf den Senior der Deutschen, v. Kenneman, zu und beglückwünschte ihn zur Ordensauszeichnung. Er dankte ihm besonders für seine dem Deutschthum in der Provinz Posen geleisteten Dienste. — Die Haltung der Bevölkerung ist meißerhaft.

* **Posen, 3. September.** Der Trinkspruch des Kaisers auf das 5. Armeekorps hat folgenden Wortlaut: Dem V. Armeekorps spreche Jch zum heutigen Tage von ganzem Herzen Meinen Glückwunsch aus. Es hat bei seiner Parade die Probe auf seine Entwidlung im Frieden gegeben. Jch kann wohl sagen, daß, als Jch die Reihen der Regimenter an Mir vorüberziehen sah, Mir die Geschichte des Korps wieder lebhaft vor die Augen getreten ist. In ersten Zeiten haben die gelben Kleiderklappen sich bewährt. Vor allen ist Mir dabei das Bild Meines unvergesslichen Herrn Vaters wieder vor Augen getreten, der stets mit Stolz von seinen gelben Kleiderklappen sprach. Jch glaube nicht zu viel zu sagen, wenn Jch dem Korps mit einem Theil des Verdienstes zuschreibe, daß es in den Kriegen, wo es unter dem Oberbefehl Meines Vaters gefochten hat, durch seine tapfere Haltung mit dazu gewirkt hat, daß er sich den Marckallstab erwerben konnte. Niemand, in dessen Busen ein Preußenherz schlägt, wird der Königsgrenadiere vergeffen, und Niemand wird vergessen den Moment, als Seine Königliche Hoheit bei der Kronprinz auf dem Geisberg den sterbenden Kaiserberg in seinen Armen hielt. Jch würde aber bei Meinem Trinkspruch auf das Armeekorps nur zur Hälfte seinen Leistungen gerecht werden, wenn Jch nicht zugleich an das andere Armeekorps dächte, das heute im schwarzen Rock, den Hut in der Hand, mit seinen Fahnen vor uns stand, die 8000 Krieger, die in der Straße aufmarschirt standen. Auch sie haben zu Meiner Seele gesprochen. Es reichte sich dort Kreuz an Kreuz und Schmale an Schmale. Das sind die Leute, die die Geschichte des Korps geschrieben haben, die mitgeholfen haben, unser Vaterland zu einigen; das sind die Kämpfer, die Meinen Vater, in die blauen Augen geschaut haben, als sie ihm den Krieg erfoderten hatten. In den Glückwunsch an Mein Korps möchte Jch daher auch Meine Freunde mischen über die vorzügliche, tadellose Haltung der Kriegereine, die Jch heute gesehen habe. Mögen diese Leute den jungen Soldaten als Vorbilder dienen, daß der alte Geist jener Kriegskameraden sich immerdar bewahren möge. Jch trinke auf das Wohl des V. Korps. Hurrah! Hurrah! Hurrah!

* **Posen, 4. September.** Die Illumination der Stadt ist eine allgemeine. Unter anderen öffentlichen Gebäuden prangen im herrlichsten Schmuck das erzbischofliche Palais, das Priester-Seminar, sämmtliche Häuser der Domherren. — Die Ansahrt und Abfahrt nach und von dem Museum gab zu stürmischen Rundgebungen Veranlassung. Vor der Residenz des Kaisers und der Kaiserin sind viele Tausende versammelt, die dem dort stattfindenden Konzert zuhören und in den Pausen stürmische Suldigungen darbringen.

* **Posen, 4. Sept.** In einem Stimmungsbericht des „Berl. Vol.-Anz.“ heißt es u. a.: Auch heute drängten sich während des ganzen Tages und drängen sich noch jetzt, nach 10 Uhr Abends, festliche Menschenmassen in den Straßen. Die Stadt ist wiederum illuminiert; hochauf, gleich antiken Opferschreibern, lobern allerwärts die Flammen der Gasstandlader; kleine zuckende Flämmchen umranden die Bousquets des Promenadenweges der Wilhelmstraße, an den Oelbeker; empor fließt buntes farbiges elektrisches Licht. Bei ihrer Fahrt zum Provinzialdinner wurden das Kaiserpaar und die Prinzen, sowie Graf Bülow und die bekannten Persönlichkeiten der Suite, wie stets, wo sie sich zeigen, stürmisch begrüßt; derselbe Jubel begleitete sie bei ihrer Heimkehr. Das zwischen der Kommandantur, wo der Kaiser wohnt, und der Landtschaft, dem Quartier des Kronprinzen, prämentierende Publikum singt das „Deutschland, Deutschland über alles“. Erwähnung verdient noch, daß auch seitens des Hofes — der Kaiser hat kein Festmahl angenommen, sondern war durchweg Gastgeber — alles genehmigt wurde, den Glanz der Posener Festtage zu erhöhen.

Das neue Provinzialmuseum, in dessen Räumen die Diners stattfanden, ist in seinem Innern durch Teppiche, Gobelins, Lustres, die aus Berlin hierher gebracht worden sind, auf das prächtige geschmückt. Auf den langen, schmalen Tischen, sowie an den Wänden prangt fast überderrt Bronzeschmuck aus dem Hauschatz der Krone, ein Werk Schütters. Unter der Menge, die aus der Umgegend zugeströmt ist, sind auch zahlreiche Schulen mit ihren Lehrern und Lehrerinnen. Auf dem Wege, den der Kaiser gestern zum Paradefeld nahm, hatten als weitere Repräsentanten des Landes Landes 70 Volksschulen mit ihrem Schulzenstab sich aufgestellt. Es waren durchweg Polen oder vielmehr Leute polnischer Zunge; der Kaiser dankte für ihr lautes Hurrah mit freudlichem Nicken und nicht der eigenartigen Gruppe wiederholt zu.

Zum sozialdemokratischen Parteitag ist wieder eine Unmenge von Anträgen seitens der „Genossen“ selbst gestellt worden. Von höchster Wichtigkeit für die Parteileitung wird darunter der sein, der eine Erörterung der Frage nach der Aufhebung der Parteifinanzen herbeigeführt haben will; denn die sozialdemokratischen Führer wissen, obgleich sie programmäßig gegen das Kapital zu Felde zu ziehen verpflichtet sind, den Werth des letzteren sowohl für ihre privaten wie für die Parteikassen zu schätzen. In dieses Gebiet liegt ihnen allein so am Herzen, daß der betreffende Antrag ruhig an die erste, statt an die zweite Stelle in der Zusammenstellung der Anträge hätte gesetzt werden sollen. Aufpassen will ferner, daß aus der Sozialdemokratie heraus die Parteileitung zur Förderung des Ausbaues der staatlichen Arbeiterversicherung aufgefordert wird. Früher hat die Parteileitung die Arbeiterversicherungsgeetze Deutschlands als völlig unvollständig, für die Arbeiter bedeutungslose Maßnahmen erklärt. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hatte denn auch stets gegen die Arbeiterversicherungsgeetze und deren Revisionen gestimmt. Erst bei den letzten Versicherungsnovellen hat sie mit dieser Taktik gebrochen, weil sie einnahm, daß die Arbeiter selbst denn doch über den Werth dieser Geetze ganz anders denken. Jetzt, nachdem die staatsbehaltenden Parteien den Arbeitern die Segnungen der Arbeiterversicherungsgeetze verschafft haben, will die Sozialdemokratie auf denselben Gebiete in rigorosere Weise vorgehen. Daß dies nicht möglich ist, ist bei der Zurückhaltung, welche das Ausland betreffs der Arbeiterversicherung beobachtet, leicht erklärlich. Der Haupttheil der gestellten Anträge bezieht sich natürlich auf den Ausbau der Agitation und Organisation. Die Sozialdemokratie ist eine Partei, die lediglich von der Agitation lebt. Sie kann nichts aufbauen und ist nur im Stande auszureifen. Sie verlagert deshalb auch immer, wenn es sich um die Erzielung positiver Maßnahmen handelt, dagegen stellt sie, wenn agitatorische Vorthelle in Frage kommen, auch ganz unbedenklich die Thatfachen auf den Kopf. Verdrehungen, Halbheiten, Verdunkelungen sind das Mittelzeug der Sozialdemokratie. Daran werden auch die neuen Anträge nichts ändern. Daß es schließlich auch an Kuriosität in den Anträgen nicht fehlt, ist selbstverständlich. So wird verlangt, daß die Kosten des Schulweizens auf das Reich übernommen werden und die Schulverwaltung in den Händen der Kommunalbehörden ruht. Das ist so recht sozialdemokratisch. Diese Partei hat nie einen Begriff davon gehabt, wie eng Rechte und Pflichten zusammengehören und wie nur nur Pflichten auf sich nimmt, auch Rechte beanspruchen darf. Sie hat für die Arbeiter stets lediglich Erweiterungen von Rechten verlangt; daß denen aus Sittlichkeitsbegriffen entsprochen werden soll, ist ihr nie zum Bewußtsein gekommen. Man wird auch auf dem nächsten sozialdemokratischen Parteitage von der Uebernahme von Pflichten im Interesse der Allgemeinheit nichts zu hören bekommen. Im Gegentheil, auch dort wird nach dem alten Schema verfahren werden. Glücklicherweise wachsen ja aber auch die sozialdemokratischen Wäme nicht in den Himmel.

Zum Unfall des Präsidenten Nojebelt. * **New-York, 4. September.** Der Kutscher des Wagens, in dem Präsident Nojebelt saß, wurde infolge des Zusammenstoßes 25 Schritte weit geschleudert und schwer verletzt. Nojebelt war unter den Trümmern des Wagens, welcher gänzlich zerstört wurde, fast vollständig begraben, er befreite sich jedoch sofort ohne fremde Hilfe. Der Präsident

und sein Geheimsekretär Cortezou erklitten erhebliche Quetschungen im Gesicht. Der Präsident blieb ruhig und drückte sein lebhaftes Bedauern über den Tod des Geheimpolitiklers aus. Roosevelt und seine Begleiter begaben sich in ein nahegelegenes Haus und führten unter Aufgabe der Weiterfahrt nach Bridgeport, wo ein Dampfer sie erwartete, der sie nach Oysterbay brachte.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 4. September.** (Hofnachrichten.) Aus Posen wird unterm heutigen gemeldet: Der Kaiser hatte gestern Abend in Posen eine Besprechung mit dem Reichsstatler. Heute Morgen um 10 1/2 Uhr empfing der Monarch den Erbprinzen von Staden. — Die Regimenter des V. Korps rücken heute früh in das Mandoverrain ab. Das Wetter ist anbauend schön.

— Die preußischen Militärbehörden halten in letzter Zeit streng darauf, daß das Unteroffizierkorps nur Elemente enthält, die in jeder Richtung tadellos dastehen. So hat jetzt das Kriegsgericht der 10. Division (Posen) zwei Unteroffiziere zur Degradation verurtheilt, die, zur Reserve entlassen, in ihrem bürgerlichen Beruf sich hatten Verfehlungen zu Schulden kommen lassen. Das Kriegsgericht ging von dem Standpunkt aus, daß die Genannten infolge dieser Verurtheilung nicht mehr würdig seien, Stellungen als Vorgesetzte im Heere zu bekleiden.

* **Breslau, 3. September.** Das Kriegsministerium bringt erneut zur allgemeinen Kenntniß, daß den Unteroffizieren und Mannschaften verboten ist, sich auf Veranlassung von Civilpersonen mit dem Betrieb von Druckereien und Baaren innerhalb von Truppenheilen oder Behörden zu befassen; ebenso ist ihnen jede Vethätigung revolutionärer oder sozialdemokratischer Bestimmung, das Halten und die Verbreitung revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften, sowie jede Einführung solcher Schriften in Kasernen oder sonstige Dienstlokale verboten. Diese Verbote gelten auch für die zu Uebungen angezogenen und für die zu Kontrollverfammlungen einberufenen Personen des Verurlaubtandes für die Dauer dieses Verhältnisses.

* **Weimar, 3. Sept.** Zur Errichtung eines Kaisers Augusta-Nationaldenkmals in Weimar hat sich ein Komitee gebildet, dessen Protoktorat der Großherzog übernommen hat. Das Unternehmen verfolgt den Zweck, der ersten deutschen Kaiserin im neuer Meide, der erhabenen Gemahlin Kaiser Wilhelms des Ersten, an der Stätte ihrer Geburt ein nationales Denkmal zu errichten. Es soll bestehen in einer Gedächtnisstätte und in einem vor dieser zu errichtenden Marmorstandbild der verewigten Kaiserin. Das Komitee fordert zur Bildung von Lokalkomitees, welche diese Angelegenheit in die Hand nehmen, im ganzen Deutschen Reich auf und theilt mit, daß jede Gabe, groß oder klein, für die Kirche oder das Standbild willkommen ist.

* **Kaiserslautern, 3. September.** Die 11. Hauptversammlung des Verbandes deutscher Gewerbevereine, die hier tagte, hat zur Frage des Schutzes der Bauhandwerker folgende Resolution angenommen: „Die 11. Hauptversammlung des Verbandes deutscher Gewerbevereine spricht die bestimmte Erwartung aus, daß der vom preußischen Staatsministerium im Jahre 1901 veröffentlichte Entwurf B eines Reichsgesetzes zur Sicherung der Bauforderungen, welcher die von ihr auf den Hauptversammlungen der Jahre 1894 bis 1898 gestellten Forderungen zu erfüllen geeignet erscheint, baldigt Gesetz werden möge. Sie giebt gleichzeitig den maßgebenden Körperschaften zur Erwägung anheim, ob nicht wenigstens neben den Bestimmungen des Entwurfes B reichsgesetzlich und Geltung für alle größeren Bauten, einschließlic derjenigen Umbauten, die den Neubauten gleich zu erachten sind, unter Aufrechterhaltung der Bestimmungen des Entwurfes B über die Baugelderhypothenken: 1) die Rangabtheilung aller Bauhypothenken unter Ausdehnung derselben auf die Lieferanten, 2) der Vorrang derselben vor allen Eintragungen nach Baubeginn, 3) die Wahrung dieser Rechte durch obligatorische Vormerkungen im Grundbuch durchführbar wäre.“

* **Kreuznach, 2. Sept.** Der seit gestern hier versammelte 43. Genossenschaftstag des Allgemeinen Verbandes der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften hat auf Antrag des Genossenschaftsverbandes Dr. Crueger nach längerer stürmischer Erörterung in

namentlicher Abstimmung mit 268 gegen 84 Stimmen beschloßen, 99 Konfuzereme vom dem Verbands auszuscheiden, da sie sozialdemokratische Tendenzen in den Verband trügen.

* **Hamburg, 4. September.** Ein Kaiserbesuch in Hamburg ist für Ende d. Mts. zu erwarten. Der Zweck des Besuchs ist eine Besichtigung der neuen Hafen-Anlagen auf Rindbüder, der Strombauten am südlichen Elbufer und der Fahrwasser-Regulierungs-Arbeiten. Der Besuch soll auf der Kaiser yacht „Hohenzollern“ erfolgen, und das Hauptquartier soll auch an Bord bleiben.

Oesterreich-Ungarn.

* **Budapest, 3. September.** In Ugram ist die Ruhe wieder hergestellt. Mehr als das Standard, welches heute daselbst verläutet wurde, hat hierzu der Umstand beigetragen, daß die Serben mittels Platanen die Kroatien um Verzeigung gebeten (!) haben. Die Kroatien haben hierauf die Stadt beslaggt.

Russland.

* **Petersburg, 3. Sept.** Der Zar begiebt sich am 9. September nach Kursk zu den Mandovern und von dort mit der Jarin und der Familie nach der Krin, wo bis Dezember Unkostenfakt genommen wird. Asdann wird der Gegenbesuch beim König von Italien stattfinden.

England.

* **Dover, 4. September.** Lord Roberts und Kriegsminister Brodrick sind heute von hier zu den deutschen Mandovern abgereist.

* **London, 4. September.** Es bestätigt sich, daß morgen Nachmittag drei Uhr eine Besprechung zwischen Chamberlain und den Boerengeneralen stattfinden, der auch Kitchener beizohnen soll.

Colales.

Merseburg, 5. September.

* **Landrath und Regierungsrath.** Die als offiziös geltenden „Berl. Polit. Nachr.“ schreiben: Wenn in einem Theile der Presse anlässlich der Wiederanstellung eines im Herbst 1899 zur Disposition gestellten Landraths als Regierungsrath (es handelt sich um den Landrath Warth. Die Ned.) von einer Beförderung des betreffenden Beamten die Rede ist, so entspricht dies der Sachlage nicht. Landrath und Regierungsrath stehen sich im Range vollständig gleich und es kommt eben sowohl vor, daß Regierungsräthe zu Landrathern ernannt werden, wie umgekehrt. So ist soeben erst ein Regierungsrath zum Landrath des Kreises Landesbut in Schlesien ernannt worden. (Serr u. Doetinchem. Die Ned.) Umgekehrt ist es auch vorgekommen, daß ein Landrath, welcher in diesem seinem Amte den an ihn zu stellenden dienstlichen Ansprüchen nicht genügt hatte, gegen seinen Willen an eine Regierung verlegt wurde. Aus beiden Thatfachen erhellt zur Genüge, daß innerhals der Staatsregierung das Amt des Landraths als völlig gleichwerthig mit dem des Regierungsrathes angesehen und daß demzufolge die Ernennung eines Landraths zum Regierungsrath nicht als Beförderung betrachtet wird. Wenn das Abgeordnetenmandat eines zum Regierungsrath ernannten Landraths für erloschen erklärt worden ist, so hat das seinen Grund darin, daß das Gehalt der Regierungsräthe zur Zeit noch etwas höher ist, als das der Landräthe und daß jede auch noch so geringe Verbesserung des dienstlichen Einkommens nach dem Wortlaut der betreffenden Bestimmungen den Verlust des Abgeordnetenmandates nach sich zieht. Die zwischen beiden Klassen gleichwerthiger Beamten stehende bestehende Verschiedenheit des Gehalts erklärt sich aus der historischen Entwicklung des Landrathsamtes als aus einem halbständischen und deshalb auch nicht voll besoldeten Amte, zu einem vollen Staatsamte. Bei der letzten allgemeinen Staatsrestrukturirung ist bekanntlich im Abgeordnetenhaus die Gleichstellung beider Beamtenklassen im Gehalte verlangt worden. Diesem Verlangen konnte aber, obwohl die Berechtigung desselben nicht zu verkennen war, mit Rücksicht auf die Gehaltsverhältnisse anderer, zahlreicher, nicht der allgemeinen Landesverwaltung angehöriger Beamtenklassen nicht entsprochen werden. Aber die demzufolge verbliebene, übrigens geringe Verschiedenheit in den Gehältern ist völlig ohne Einfluß in bezug auf die Rangierung beider Amter, welche vielmehr innerhals der Staatsregierung als völlig gleichwerthig betrachtet werden.

* **40 Jahre im Dienst.** Am gestrigen Tage sah der bei der Firma C. Berger hier beschäftigte Bierbelerger Fr. Deubel auf eine 40jährige Thätigkeit im Brauereibetriebe der genannten Firma zurück. Die Inhaber

Die „Landwirthschaftliche Winterschule zu Merseburg“

welche im vergangenen Winter von 73 Schülern besucht war, eröffnet ihren 34. Kursus am Montag, den 27. Oktober d. J., Nachmittags 2 Uhr, in den Räumen der Anstalt.

Der Vorsitzende des Kuratoriums der Landwirthschaftlichen Winterschule. Graf Clairon d'Haussonville. (1559)



Ein großer Transport beste und schwerste neumilchende

Milch, (vorzügliches Milchvieh) ist bei mir zum Verkauf eingetroffen.

Otto Heilmann. (2144)

Der praktischen, sparsamen Hausfrau empfehle angelegentlichst MAGGI-Würze und Maggi's Bouillon-Kapseln. Ad. Schäfer, Entenplan 1.

Bericht.

aus der Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen über thatsächlich erzielte Getreidepreise am 4. September 1902.

Table with 5 columns: Preis, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen. Rows for Merseburg, Weissenfels, Naumburg, Querfurt.

Gottesdienstanzeigen.

Sonntag, den 7. September predigen: Dom. Vorm. 1/8 Uhr: Prediger Jordan. Vorm. 1/2 Uhr: Diakonius Buttle. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst. ... Katholische Kirche. Sonnabend: Abends 6 Uhr Beichte. ... Die Lieferung des Bedarfs an Petroleum für unsere Geschäftsräume soll auf die Zeit vom 1. Oktober d. J. bis dahin 1903 an den Mindestfordernden vergeben werden.

Mieths-Verträge

vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Sonnabend - Sonntag - Montag 3 Ausnahmetage für Sommerartikel.

Waschblousen, nur bessere Genres: Serie I. 1.—, Serie II. 1.50, Serie III. 2.—, Serie IV. 2.50. Uebergangs-Paletots- u. Jakets, gefüttert, statt 10—35 Mr. 5—10 Mk., Sommer-Spitzenkragen, statt 15—50 Mr. 6—25 Mk., Sonnenschirme, Handschuhe, Schleifen, Waschstoffe u. Waschstoffreste enorm billig.

Otto Dobkowitz, Merseburg. (2141)

Dr. Michaelis' Eichel Cacao

von Aerzten erprobt bei Magen- und Darmstörungen, sowie deren Folgen. Gleich wirksam bei Kindern wie Erwachsenen.

Alleinige Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck, Köln.

Vorrätig in allen Apotheken und Droguerien.

In 1/2 Ko., 1/4 Ko. u. Probedosen M. 2.50, M. 1.30 50 Pfg.

Befohlt und reparirt werden Schuhe und Stiefeln wie bekannt gut und billig in der Schuhbefohlanstalt von Emil Mende, Windberg 7 (2037)

Gebr. Bethmann Möbelfabrik Halle a. S., Grosse Steinstrasse Nr. 79

Braut-Ausstattungen

Jede Stilart - Prompte Bedienung - Solide Waren. Dekorationen nach eigenen Entwürfen.

Musterbücher stehen gern zu Diensten. Lieferung franco durch eigene Geschirre.

Molkerei-Produkte.

Milch und Butter, Buttermilch und dicke Milch in Satten, fetts. Landbutter, Schmelz- u. Tafelmargarine, garant. reine Getreide-Vrefehese, Gemmenthaler, Schweizer, Rimbürger, Thüring. Stangen, Ganzer Rümmler, ff. Tilfiter Käse in versch. Qualitäten empfiehlt (1383)

Carl Rauch, Markt 28.

Frodeniug Laubendünger kauft zu 3 Mark pro Centner. Gottlob Mylius, Leberfabrik. (2143)

Einfaches Kindermäddchen vom Lande, 14-16 Jahre alt, wird per 1. Oktober gesucht. (2140) Will. Franke, Halle a. S., Gaudaerstr. 53.

Zeitungs-Makulatur zu haben in der Kreisblatt-Druckerei.

Wer annonciren will

an es ein Stellen-Gesuch oder Angebot, ein Capital-Gesuch oder Kapital, oder was eines kaufen, verkaufen, mieten, pachten od. verpachten, od. einen Fabrikat u. Erzeugnis in grösseres Absatzgebiet verschaffen will oder Agenten und Wiederverkäufer sucht, der wende sich an die Annoncen-Expeditoren Haasenstern & Vogler A.-G. Magdeburg.

Ankunft in Inserationsangelegenheiten, Inserat-Bestellung, Kostenanschlag und Zeitung-Terminübersicht, Besorgung von Clavis von Schreibmaschine.

Bernsteinöllackfarbe von O. Fritze & Co., Inh.: Lemme, Berlin,

gibt einen hocheleganten und dauerhaften Fußbodenanstrich. Alleinverkauf bei Oscar Leberl, Drogen und Farben, Burgstr. 16. Verkauf nur in Blechbüchsen mit blau-weißen Etiketten.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. - Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.